

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Wilhelmshavener Tageblatt und Anzeiger. 1876-1880 1878

17.7.1878 (No. 163)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1021053](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1021053)

Wilhelmshavener Tageblatt

und Anzeiger.

Bestellungen auf das „Tageblatt“, welches täglich (mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Festtagen) erscheint, nehmen alle Postexpeditionen, für Wilhelmshaven die Expedition an. Preis pro Quartal 2 Mk. excl. Postzuschlag pränumerando.

Expedition und Buchdruckerei Roonstraße Nr. 82.

Anzeigen nehmen auswärts alle Annoncen-Bureaus entgegen, und wird die kleinspaltige Corpus-Zeile oder deren Raum für Fiefte mit 10 Pfg., für Auswärtige mit 15 Pfg. berechnet.

N^o 163.

Mittwoch, den 17. Juli.

1878.

Deutsches Reich.

Berlin, 15. Juli. Der Kronprinz hat in Vertretung des Kaisers für das deutsche Bundesjücken in Düsseldorf einen Ehrenpreis bestimmt. Der Gesamtwert der bis jetzt angemeldeten Ehrengaben befreit sich bereits auf etwa 25,000 Mk.

Der deutsche Genossenschafts-Anwalt Dr. Schulze-Delitzsch erläßt die Einladung zu dem vom 22. bis 25. August in Eisenach stattfindenden 19. Vereinstag des „Allgemeinen Verbandes der auf Selbsthilfe beruhenden deutschen Erwerbs- und Wirthschafts-Genossenschaften“. Am 22. August ist Sitzung des engeren Ausschusses und Vorversammlung, die folgenden Tage beschäftigen sich die Hauptversammlungen mit den Angelegenheiten der Vorschuß-Vereine, mit den gemeinsamen Angelegenheiten der Genossenschaften und dann mit denjenigen der Consum-Vereine und der übrigen Arten der Genossenschaften. Anmeldungen und Wünsche sind bis zum 10. August beim Vorschuß-Verein Eisenach, eingetragene Genossenschaft, anzubringen.

Ueber eine vor Kurzem dem Pestalozzi-Verein von dem verstorbenen Rechnungsrath Plemnitz in Magdeburg zugefallene Erbschaft wird der „Magd. Ztg.“ mitgetheilt, daß die Hinterlassenschaft auf ca. 90,000 Thlr. geschätzt wird und meistens aus guten Hypotheken besteht. Der Pestalozzi-Verein, welcher nach dem Testament die Verpflichtung zu übernehmen hat, an die Wirthschafterin des Testators eine Rente von jährlich 300 Mark zu zahlen und dem Verstorbenen einen Grabstein zu setzen, hat das Vermögen bis zum Jahre 1882 zu kapitalisiren und alsdann eine Stiftung einzurichten, durch die für die Erziehung von Waisen aus dem Regierungsbezirk Magdeburg gesorgt werden soll. Damit nun auch das Vermögen zu dem angegebenen Zwecke seine Verwendung finde, führt die königliche Regierung zu Magdeburg über die zu errichtende Stiftung das Oberaufsichtsrecht. Für den Fall, daß der Verein es ablehnt, das Legat für obige Stiftung anzunehmen, soll dasselbe an die Stadt Magdeburg fallen.

Aus den landwirthschaftlichen Kreisen Preußens schreibt man: „Der anhaltende Regen trübt immer mehr und mehr die Hoffnung auf eine gute Ernte. Das Getreide kann nicht zur Reife gelangen und vergilbt

vollständig. Der Koft im Weizen gewinnt Zeit, von den Blättern sich auch auf die Aehren zu verbreiten, die Kartoffeln auf strengem Boden hält man für verloren und auch viel Futter muß verkaufen.“ — Ähnliche Klagen kommen leider auch aus den übrigen Provinzen.

Berlin, 15. Juli. Die Reichsregierung, ihrem früheren Gebrauche folgend, beschloß, keine Orden und Ehrenauszeichnungen anlässlich des Congresses zu ertheilen. Die armenischen Erzbischöfe und Beceiter des armenischen Volkes in der Türkei beschloßen, gegen die Congressbeschlüsse, betreffend Türkisch-Armenien, zu protestiren. Der Berliner Vertrag wird erst nach der Ratification r htskräftig. Nach dem Congressbeschluss hielt Herr v. Bülow sofort beim Kronprinzen Vortrag, indem er ihm den Vertrag unterbreitete. Freitag wurde der Wortlaut des Vertrages an die britische Regierung depeßirt. Die „Times“ empfing durch die Indiscretion eines in London weilenden Regierungsbeamten, nicht durch einen Congress-delegirten Kenntniß von dem Vertrage. Radomiz, dessen Thätigkeit auf dem Congress allseitig rühmend anerkannt wurde, wird in Kürze auf Urlaub gehen.

Die „Post“ publicirt den Originaltext des Berliner Vertrags und bemerkt dazu, daß die Veröffentlichung durchaus keine officielle ist, da die Rechtsverbindlichkeit des Vertrags erst mit der Ratifikation durch die betreffenden Monarchen beginnt. Die „Post“ glaubt indessen versichern zu können, daß der Text richtig wiedergegeben sei.

Wie verlautet, wird es nach Eingang des Gutachtens der Havarie-Commission über die Collision des „König Wilhelm“ mit dem „Großen Kurfürst“ zweifellos zur Verweisung der Angelegenheit vor ein Kriegsgericht kommen, indessen gilt es schon jetzt für wahrscheinlich, daß der Chef der Admiralität sich veranlaßt sehen wird, noch anderweite Gutachten kompetenter Personen über den Unglücksfall einzuholen.

Hamburg, 12. Juli. Das altonaer Schwurgericht hat abermals ein Todesurtheil gefällt: gegen einen Brandstifter, welcher, um die Zeugen seines Verbrechens zu beseitigen, seine Frau und seine beiden Töchter ermordete und die Leichen mit verbrennen ließ, so daß die Todesart nicht mehr zu constatiren war.

Versäumte Jugend.

Roman in vier Büchern von Julius Große.

(Fortsetzung.)

Inzwischen wird mir die Zeit in Sehnsucht und Einsamkeit verfließen, wenn auch die Stadt und Gesellschaft mir manche Zerstreuung und neue Anregung bietet. Aber was ist aller Tumult auf dem Markt des Lebens gegen die weihewolle Liebe, die mein Herz erfüllt!

Fahrt hieher ging, dem Himmel sei Dank, ohne jeden Unfall und glücklich vorüber. Die beiden Weltkinder, in deren Mitte ich saß, waren maßvoller und bescheidener, als ich gefürchtet; sie unterhielten sich über die Jagd und ließen mich meinen Gedanken nachhängen, die bei Dir waren und in der goldenen Zukunft.

Sonderbar, die Fahrt dauerte kaum drei Stunden und doch ist's mir, als lägen weite Meilen, hohe Gebirge und fremde Länder zwischen uns. Wie weit und grenzenlos ist diese Schöpfung, wie buntfarbig und göttlich befeelt das Leben überall, wenn wir nur unsere Sinne aufthun wollen! Noch nie ist mir dies irdische Dasein so zauberhaft schön erschienen; war es doch, als könnte im Waldes- und Stromesrauschen geheimnißvolle Stimmen, wie ich sie niemals gehört. Ist's so, daß die Natur zu uns redet, so lange sie noch etwas von uns erwartet in ihrem Dienst oder weil ich so glücklich bin? — Fast dünkte mich jene Empfindung unheilig und heidnisch und doch entschuldige ich sie mit der außergewöhnlichen Trennung von meinem stillfriedlichen Sein und Wirken.

In Reinhardtsgrün wollten meine Begleiter durchaus Station machen, um abermals zu frühstücken, wie sie sagten, diese modernen Phäaken; und sie hielten wirklich ihr Bacchanal in grüner Laube; dazu spielten böhmische Musikanten, die des Weges daherkamen, und einige Dirnen vom Gasthose begannen zu tanzen. Es war ein Glück, daß Niemand sonst anwesend und Zuschauer war, wie die beiden lockeren Cavalier sich hinreißten ließen, an dem Tanze theilzunehmen. Zu Hause würde ich an dieser Leichtfertigkeit vielleicht Mergerniß genommen haben — hier schien es mir verzeihlich, und

in dieser Art außergewöhnlich, und von allerlei Sinnenfreude erfüllt war die ganze Fahrt, gleichwie eine Wanderung durch ferne südliche Länder.

Und außergewöhnlich kommt mir diesmal auch die Stadt vor, so gut ich sie aus früheren Zeiten kenne. Alle, mit denen ich seit gestern in Berührung kam, schienen mir liebenswürdig und von wahrer Herzlichkeit erfüllt. Ich weiß wohl, weil ich Alles gleichsam durch deine treuen tiefen Augen sehe, Du Süße, drum erscheint mir die Welt freudenvoll und die Menschen wie verklärt, und der Schimmer des Ideals ist allerwegen sichtbar über den irdischen Erscheinungen wie eine heimliche Glorie.

Sage deinem hochverehrten Vater, daß ich seine Empfehlungsbriefe und Karten bereits abgegeben beim Hofmarschall, wie bei der Gräfin Hellcamp. Alle empfingen mich mit aufrichtigster Wärme und erkundigten sich nach Euch. Der Hofmarschall fand es ganz selbstverständlich, mich bei Serenisimus zu melden. Die gute Gräfin unterwarf mich gleichsam einer geistigen Ahnenprobe, wie sie es nannte, denn sie examinierte mich ziemlich scharf, wodurch es mir gelungen sei, dein Herz zu gewinnen. Der Ernst und die Gemessenheit der Dame würde mich abschrecken, wenn nicht ihre Belesenheit in der Bibel mich gefesselt hätte. —

Es ist sonderbar, wie frei, um nicht zu sagen, verweltlicht der Ton hier geworden ist, selbst in unseren erwählten Kreisen. Ich war beim Staatsrath säuberlich, wo ich auch den Oberkirchenrath traf. Wir gingen im Garten auf und ab. Der Mann hat etwas Rasches und Ehrfurchtgebietendes und doch etwas Profanes im Reich der Heiligen. Nie empfand ich so stark — was gilt alle Macht des weltlichen Staates gegen die Pforten der Kirche? Ich sah immer nur den Landpfleger, den Pilatus vor mir, das heißt den gewandten Machthaber — einen von denen, die ihre Hände waschen, wenn der Kirche ein Unheil geschehen. — Nun, ich habe mich drein ergeben. —

Später kam auch dein Freund, der Oberschulrath Lautenschläger, den ich in seiner Wohnung verfehlt hatte. —

Ich weiß nicht, aber ich kann mir nicht helfen, auch dieser angesehene, sonst so würdige Mann hat mir etwas allzu Freies, von modernen Ideen und weltlichen Schwägen Inficirtes. Wir hatten eben noch von Renan und Strauß gesprochen und von den großen unausweichlichen Gefahren,



Ausland.

Wien, 15. Juli. Andrassy ist hier eingetroffen. Der Schah von Persien ist abgereist.

London, 15. Juli. Die gesammte Presse legt, den Berliner Vertrag besprechend, das Hauptgewicht auf die Erhaltung des europäischen Friedens. Die voraussichtliche Dauer der gegenwärtigen Vereinbarungen wird sehr verschieden angeschlagen. „Standard“ ist sehr skeptisch, während die „Times“ dem Berliner Vertrage mindestens eine gleiche Dauer verheißt, wie sie der Pariser gehabt.

Der „Observer“ bespricht die Thätigkeit des Congresses und hebt hervor, daß ein Krieg zwischen England und Rußland sowohl wie der Krieg im Allgemeinen abgewandt worden sei. Die Beziehungen zwischen Europa und der Türkei seien zwar nicht zur allgemeinen Zufriedenheit hergestellt, allein die gegenwärtige Lösung der orientalischen Frage enthalte die möglichen Elemente einer schließlich friedlichen Lösung. Die Behauptung, daß der Congress mit einer Niederlage Rußlands geendet habe, sei unpolitisch und unrichtig. Rußland habe Alles erhalten, was es verlangt habe. Lord Beaconsfield hat die Einladung zu dem ihm zu Ehren von dem Carlton-Club veranstalteten Banket angenommen.

Petersburg, 15. Juli. Das „Journal de St. Petersbourg“ bespricht das Werk des Congresses und meint, die Sicherheit des Friedens werde zum größten Theil von dem Geist abhängen, mit welchem die Türkei dasselbe ausführen werde. Unzweifelhaft werde es der Regierung möglich sein, mehr als eine Absicht des Congresses umzusetzen, doch werde die Pforte ohne Zweifel darauf aufmerksam gemacht werden, daß eine solche Handlungsweise nicht gegen das Werk des Congresses, sondern gegen die türkische Herrschaft selbst sich richten dürfte.

Aus der Umgegend.

Brake, 15. Juli. Schon am Freitag Morgen um 10 Uhr prangte unsere Stadt im schönsten Flaggen Schmuck und kurz nach 3 Uhr Nachmittags verkündeten 21 Böllerschüsse uns die schon vorher gemeldete Ankunft unseres Landesfürsten. Se. Kgl. Hoheit begab sich, nachdem er von den städtischen Behörden ehrfurchtsvoll begrüßt worden, mit denselben nach dem neuen Hafen und dem Thyen'schen Trockendock, wo Höchstersehlbe das Schiff „Carl“ bestieg und besichtigte. Um 5 Uhr verließ uns Se. Kgl. Hoheit wieder und fuhr per Wagen nach Rastede zurück.

Der Fischer Jacobs fand am Freitag Morgen, als er mit seinem Boote stromabwärts fuhr, um zu fischen, in der Nähe des Klippfanner Sees die Leiche eines Mannes. Dieselbe war mit einer grauen Hose und blauen Jacke bekleidet und schien erst kurze Zeit im Wasser gelegen zu haben. In den Taschen der Hose fand man einige Pfennige Geld. Bis jetzt hat man den Namen des Ertrunkenen noch nicht ermitteln können. Ob ein Selbstmord oder Unglücksfall vorliegt, ist ebenfalls nicht mit Bestimmtheit zu sagen. Die Leiche ist auf dem Holzwarder Kirchhofe beigesetzt.

Jever. Vorige Woche begannen die Uebungen unseres neu begründeten Männerturnvereins. Hoffen wir, daß die bis jetzt noch zaudernden jungen Leute dem bereits 62 aktive Mitglieder zählenden Verein nunmehr ungesäumt beitreten und die Turnerei auch in unserer Stadt zu der Blüthe gedeihe, wovon unsere Nachbarstädte auf dem jüngsten Ganturnfeste in Oldenburg Zeugniß abgelegt haben.

Barel. Wie allgemein behauptet wird, geht die Regierung ernstlich mit dem Plane um, die Neuenburger Ackerbauschule, die leider in den letzten Jahren nicht stark besucht wurde, eingehen zu lassen oder solche mit der

denen die Kirche entgegengelt, da brachte dieser Mann — ich meine den Oberschulrath, das Gespräch auf die Musik und fragte, ob ich gestern nicht in der Oper gewesen — dabei rühmte er eine fremde Sängerin, die hier gastire, und sofort erscholl von allen Lippen der Ruhm ihrer Schönheit wie ihrer außerordentlichen Begabung und bezaubernden Stimme, ja ich wurde wiederholt gefragt, warum ich dergleichen versäume.

Du kannst Dir vorstellen, meine theure Elisabeth, was ich geantwortet habe. Ich bin kein Verächter der begnadeten Künste, am wenigsten der Kunst der heiligen Cäcilie, aber mitten in ernsten Lebensentscheidungen die Zeit an weltliche Zerstreuungen, an die Oper zu vergeuden eine solche Zumuthung schien mir fast arglistig, als wolle man mich auf die Probe stellen, zumal ich doch auch außerdem kein Interesse für fremde mir unbekannte Theaterprinzessinnen übrig haben konnte.

Dergemäß war auch meine Antwort, die aber dennoch und bei aller Schonung eine allgemeine Verlegenheit herbeizuführen schien. — Was wollen Sie denn, sagte der Oberschulrath — die Dame ist aus sehr guter Familie und auch in meinem Hause eingeführt.

Während dem war von einem Diener eine Karte hereingebracht worden. Ah — sagte der Staatsrath Sauerling zu den anwesenden Damen, die im Laubgang stiegen, also eine Einladung zum Hofconcert für morgen Abend.

Das gab dem Oberschulrath Anlaß mich zu fragen, ob ich bereits vorgestell sei. Als ich erwidert, daß die nöthigen Schritte bereits geschehen, sagte er — nun, so werden Sie also auch beim Hofconcert sein, Niemand kann seinem Schicksal entgehen und als wenn mir diese Wendung dunkel sei, setzte er hinzu — natürlich wird die schöne Sängerin auch dort sein, um sich hören zu lassen und so werden Sie ihr dennoch nicht entfliehen. Ich weiß nicht, warum mich diese gesucht nachdenkenden Worte indignirten — aber der alte Herr scheint Recht zu behalten. Als ich auf mein Zimmer in dem Ryßhause zurückkam, fand ich bereits dieselbe Einladung vor und es wird mir nun wohl nichts übrigbleiben, als die Auszeichnung dankbar anzunehmen.

Mein Zimmer im Hotel zum Ryßhause ist, von der Unruhe abge-

Cloppenburg Ackerbauschule zu verschmelzen. Diese vereinigten Schulen würden dann wahrscheinlich ihren Sitz in Cloppenburg erhalten. Außerdem beabsichtigt aber die Regierung eine höhere landwirthschaftliche Lehranstalt zu gründen und sind, da diese Anstalt einer höheren Schule, Gymnasium oder Realschule coordinirt werden soll, besonders die Städte Barel, Jever und Oldenburg in Aussicht genommen. Unbedingt muß der Plan der Regierung von jedem Einsichtigen mit Freuden begrüßt werden. Hat es uns doch schon immer gewundert, daß das Herzogthum, dessen Einwohner überwiegend Ackerbau und Viehzucht betreiben, noch nicht einmal eine höhere landwirthschaftliche Lehranstalt aufzuweisen hat. Daß aber vorzüglich Barel in jeder Weise die geeignete Stätte für ein solches Institut ist, können wir wohl, ohne Kirchthurm-Politik treiben zu wollen, dreist behaupten. Eine solche Anstalt, unserer neuen und gedeihlich aufblühenden Realschule beigeordnet, würde gerade in unserer Stadt, dem Mittelpunkt der Marschen, bald feste Wurzel schlagen. Außerdem wäre aber eine höhere landwirthschaftliche Schule auch ein schöner Ersatz für das Obergericht, das wir leider in Folge der neuen Gerichtsorganisation in nächster Zeit verlieren werden. Anerkennen müssen wir es, daß Magistrat und Stadtrath Alles aufbieten wollen, um unserer Stadt die geplante Anstalt zu sichern. Mögen die Schritte unserer Behörden nicht erfolglos sein.

Neuenburg. Der Dienstknecht eines hiesigen Ziegelfabrikanten wurde am 10. d. M. zum Ellenferdammer Bahnhofe geschickt, um Kohlen zu holen und solche auch gleich zu bezahlen. Anstatt dieses auszuführen verließ er sein Gefährt am Bahnhof und war mit dem Gelde — es sollte 162 Mark gewesen sein — spurlos verschwunden. Der Knecht war übrigens kein hiesiger, sondern ein Brandenburger.

Aurich, 14. Juli. Zwischen der kaiserlichen Telegraphenverwaltung vertreten durch den Postrath Dr. Blumberger aus Hamburg, und der provinzialständischen Wegbauinspektion, vertreten durch den Wegbauinspektor Albrecht aus Aurich, ist dieser Tage die Linie einer unterirdischen Telegraphenleitung zwischen Emden-Aurich-Wittmund-Jever-Sande-Wilhelmshaven festgelegt. Das Kabel, welches im nächsten Jahre gelegt werden soll, besteht aus 7 Kupfersträngen, welche durch Guttapercha isolirt und mit einer Umhüllung von verzinktem Eisendraht umgeben sind. Das Kabel wird in 1 Meter Tiefe durchweg in den Sommerweg der Chaussee gelegt werden. Die jetzigen oberirdischen Leitungen bleiben bis auf Weiteres neben dieser unterirdischen bestehen.

Bermischtes.

Berlin. Magistrat und Stadtverordnete von Berlin haben bekanntlich 60,000 Mk. ausgesetzt, um das Andenken des Congresses in Berlin durch ein Gemälde zu vereinnahmen, mit dessen Ausführung Professor v. Werner beauftragt ist. Herr v. Werner hat den letzten Sitzungen des Congresses beigewohnt, um die Mitglieder desselben zu studiren, da diese begreiflicherweise nur wenig Zeit übrig haben, dem Maler zu sitzen. Die Bleistiftskizze des Congressbildes ist bereits entworfen und nach dem Times-Correspondenten, der sie gesehen, sollen die Köpfe an Aehnlichkeit und charakteristischer Auffassung bewundernswürth sein. Dies Bild stellt den Augenblick dar, in welchem der Vertrag von der Mehrzahl der Mitglieder unterzeichnet ist und nur noch Herr v. Dubril und die türkischen Bevollmächtigten zu unterzeichnen haben. Herr v. Dubril sitzt am Tische und unterzeichnet. Hinter ihm bilden die drei französischen und zwei italienische Bevollmächtigte die Gruppe der Mächte, welche sich der Interessen Griechenlands besonders warm angenommen haben. Rechts von Herrn v. Dubril sitzt Fürst Gortschakoff

sehen, ganz bequem und behaglich. Die Aussicht geht auf den alterthümlich gebauten Hauptplatz hinaus, wo jetzt bereits Buben für den bevorstehenden Wollmarkt errichtet werden und die liebe Schuljugend ihr Wesen treibt. Der Gasthof scheint bis in die letzten Räume überfüllt zu sein und ohne den gewichtigen Namen meines lieben Vaters wäre ich in ein bescheidenes Hinterstübchen gekommen. — An der sogenannten Table d'hôte des Mittags theilzunehmen, kann ich mich nicht entschließen. Ich speise allein auf meinem Zimmer, obgleich das theurer ist; aber wie man die Dugestichter der Commis ertragen kann, ohne an der Abstammung der Menschheit irre zu werden, habe ich nie begreifen können.

Noch eines, meine theure Elisabeth, will ich Dir nicht verschweigen. In letzter Nacht, der ersten in dieser Stadt, hatte ich einen wunderlichen Traum. Jenes verwünschte Bild aus der Weiskirche erschien mir und zwar lebend. Es war nicht die Madonna, sondern die Venus, die in die Wolken griff, um Blige auf mich zu schleudern, aber sonderbar, die Blitze verwandelten sich, bevor sie mich trafen, in Rosen und von der Last der Rosen, die mich schließlich bedeckte — erwachte ich wie Ciner, den der sogenannte Alp gedrückt.

Der thörichte sinnlose Traum bringt mich auf den Maler Volkra den man bei Euch zurückhält. Ist auch mein Verdacht nicht entkräftet, fordert der Oberschulrath doch, daß man ihn unverzüglich freilasse. Ein wiederholte Nachforschung, heute sogar mit Sterned und Flemming, hat nichts ergeben, wenigstens fand sich keine Glasmalerei mit Kleeblättern und Lanzenspitzen oder Wasserstrahlen. Der Oberschulrath meint, eine fernere gewaltsame Zurückhaltung des Menschen könnte Euch vielfach Ungelegenheiten bereiten, es schien ihm überhaupt, der Himmel weiß aus welchen Gründen außerordentlich daran gelegen zu sein, daß man den gleichsam Gefangenen jetzt ziehen lasse. Also bitte ich deinen verehrten Vater, daß er thue, was er für gut befindet. Der Oberschulrath verspricht sich übrigens Wunder von seinem Bericht über den Zustand der Weiskirche; setzt er es durch, daß die Regierung sie wiederherstellt, so soll ihm Vieles vergeben sein.

(Fortsetzung folgt.)

einem Lehnstuhle in lebhafter Unterhaltung mit Lord Beaconsfield, dessen Hand er hält und der sich in herzlicher Weise zu ihm neigt. Fürst Hohenlohe, an den Stuhl des Fürsten Gortschakoff gelehnt, betrachtet dieses Schauspiel mit einem Ausdruck der Befriedigung, der nicht ohne einen Anflug von Ironie ist. Die Mitte des Bildes, etwas vor den Tisch heraustrittend, nimmt die Hauptgruppe ein. Graf Schuwaloff, der eben unterzeichnet hat, ist auf die linke Seite des Fürsten Bismarck getreten, der ihn mit einem Händedruck beglückwünscht und zugleich einen freundlichen Blick auf den Grafen Andrássy wirft. Diese drei sind in voller militärischer Uniform. Vielleicht soll ihr Zusammenstehen andeuten, daß das Dreikaiserbündniß auch nach dem Vertrage von Berlin in Kraft besteht. Rechts vom Zuschauer stehen die drei türkischen Bevollmächtigten, auf Lord Salisbury und Lord Russell ihre Blicke gerichtet, der anscheinend den Dank für die Unterstützung der Türkei aussprechen soll.

— Berlin. Die zehn arabischen Hengste, welche der Kaiser von Marokko unserm Kaiser zum Präsent gemacht hatte, sind am 13. Juli früh 6 Uhr mit der Hamburger Bahn hier angekommen. Die Thiere wurden von Beamten des kaiserlichen Marstalls in Empfang genommen. Die Pferde, wahre Prachtexemplare, waren in Hamburg vorläufig in den Stallungen des Herrn Claus Olbe untergebracht. Sachkenner schätzen den Werth der Thiere auf ca. 20,000 Mk. das Stück, also gewiß ein wahrhaft königliches Geschenk gleich ehrenhaft für den Empfänger wie für den Geber.

— (Congreß-Kabbala.) In Congreßkreisen ist es in scherzhafter Weise zur Sprache gekommen, daß der Congreß an einem Dreizehnten (Juni) zusammengetreten ist und an einem Dreizehnten (Juli) seine Schlußsitzung halten wird, daß sieben Mächte die sieben Exemplare des Friedensinstrumentes unterzeichnen, daß namentlich sieben Hauptfragen zur Sprache gekommen sind, die bulgarische, montenegrinische, serbische, die rumänische, die bosnische, die griechische, die armenische, und daß endlich die erste Frage gerade am Sieben-Schlafertage, die letzte am Sieben-Brüder-Tage im Prinzipie entschieden worden ist. Der Ruf der Dreizehn als ungünstige Zahl wird also durch den der geheiligten Sieben aufgewogen, so daß die Vertreter der sieben Mächte vielleicht nicht allzu beunruhigt Berlin verlassen werden.

— (Bedenkliche Naivetät.) Aus Straubing berichtet die „Südd. Post“: Vergangenen Montag Abend befand sich ein Knabe im Alter von 5—6 Jahren die am Dultstande des Herrn Dütthorn von Nürnberg ausgelegten Kinderspielwaaren aufmerksam und es entspann sich folgendes Zwiegespräch: „Was willst Du, Kleiner?“ — „A Wasserprig'n möcht i!“ — „Hast Du Geld auch?“ — „Na! Mei Bruada hat sich erst so n'e Sprig'n — g'stohl'n und iagt möcht' i a eine!“ — Des so absonderlich naiven Knaben Herzenswunsch mußte unter den obwaltenden Verhältnissen selbstverständlich ungefüllt bleiben.

— (Ein Helm als Maulkorb.) Der „Moniteur Universel“ erzählt folgendes amüsante Geschichtchen: Vor drei Jahren wohnte auf dem Boulevard des Batignolles in Paris ein Trödler Namens X. Seine Frau war im höchsten Grade nervös und hatte jeden Augenblick Nervenanfalle. An einem Juli-Morgen wurde sie von einem so starken Anfälle befallen, daß ihr Mann in seinem Schrecken glaubte, sie sei wahnsinnig geworden. Er ergriff also in seiner Verzweiflung einen mittelalterlichen Helm, der sich in seinem Gewölbe vorfand und setzte ihr denselben nach Art eines Maulkorbes auf, um sie am Beißen zu hindern. Dann jagte er sie aus dem Hause, obgleich sie im Hemd war. Man kann sich das Halloh des Publikums beim Anblick dieser Frau im Hemde mit einem Helm und

wallenden Federbusch vorstellen. Nachdem man jedoch genug gelacht hatte, beschloß man, sie zum Polizei-Commissär zu führen. Während dieses Ganges hatte sich der Anfall gelegt und Frau X. konnte mit einer aus der Tiefe des Helmes hervorkommenden rauhen Stimme ihren Namen und ihre Adresse angeben. Der Mann wurde herbeigeholt, um ihr den Helm abzunehmen, aber jetzt begann erst das wirkliche Drama. Das Visir war durch eine geheime Feder geschlossen, welche Herr X. nicht kannte. Man mußte einen Schloffer rufen, der 24 Stunden arbeitete, um Frau X. frei zu machen, welche mittlerweile mit Suppe genährt wurde, die man ihr mittelst Röhrchen durch die Spalten des Visirs beibrachte.

— (Kurzsichtigkeit.) Der „Figaro“ erzählt folgenden hübschen Scherz: Eine Dame, die an großer Kurzsichtigkeit leidet, speiste mit ihrer Tochter an der Table d'hôte eines Hotels. Mitten in der Mahlzeit bringt ihr ein Kellner eine Depesche auf einem silbernem Tablett. „Ich danke, ich will nichts mehr.“ — „Aber, gnädige Frau, das ist für Sie!“ — „Ich wiederhole Ihnen, daß ich nichts mehr will.“ Während der Kellner sich erlauth zurückzieht, flüstert die Tochter ihrer Mutter ins Ohr: „Mama, es ist eine Depesche . . . wahrscheinlich vom Papa.“ — „Ach so!“ erwidert die Mutter etwas verwirrt. Und sie streckt eilig die Hand nach dem Tablett aus. Aber es war nicht mehr derselbe Kellner und sie faßte — eine gebäckene Seesunge.

— (Aus dem Londoner Leben.) Vor den Schranken des Justizpolizeigerichts in Marylebone-Street, London, stand am 10. d. der 25-jährige englische Baronet Sir Capet Fitzgerald unter der Anklage, seiner Maitresse Juwelen im Werthe von 400 Pfund Sterling entwendet zu haben. Der Angeklagte machte mit der Dame, in deren Augen er als vermögender Mann galt, während er schon längst hoffnungslos insolvent war, eine Vergnügungsreise nach Paris. Das Pärchen lebte dort mehrere Tage ziemlich extravagant, und als die Hotelrechnung die Höhe von über 50 Lstr. erreichte, bemächtigte sich der Angeklagte heimlich der Geschmeide seiner Freundin und verlegte sie bei einem Pariser Banquier für 63 Lstr. Als die Dame nach ihrer Ankunft in London ihren Verlust entdeckte und den Angeklagten dieserhalb zur Rede stellte, gestand er den Diebstahl ein und versprach, die Juwelen binnen wenigen Tagen wieder herbeizuschaffen. Er hielt indeß nicht Wort, worauf die Beschädigte seine Verhaftung erwirken ließ. Sie beschuldigte ihn auch, ihr ein Goldstück aus ihrer Börse entwendet zu haben. Der Verteidiger des Angeklagten wendete ein, daß, da der angebliche Diebstahl in Paris verübt worden, der Fall nicht vor die Jurisdiction des Londoner Gerichts gehöre. Der Polizeirichter war jedoch anderer Meinung und verwies den adeligen Dieb vor die Geschwornen.

— (Ein kostbarer Fächer.) Ein kostbares und interessantes Souvenir vom Congreß nimmt Herr de Blowitz, der erste Correspondent der „Times“ seiner Gattin von Berlin mit nach Hause. Es ist das allerdings nur ein einfacher Holzfächer, aber dessen einzelne Stäbe tragen eine ganz besondere Zier, die den Fächer zum werthvollsten Stück der erlesenen Autographensammlung machen würde. Auf dem Mittelstabe hat der Akademie-Director, A. v. Werner, der „Maler des Congresses“, sein eigenes Bild gezeichnet und auf den übrigen 19 Stäben — zwanzig zählt der Fächer — haben die sämtlichen neunzehn Teilnehmer des Congresses, Fürst Bismarck und Fürst Gortschakoff an der Spitze, ihre Namen eigenhändig eingezeichnet. Ein Fächer, der am Ende werthvoller ist, wie mancher mit Perlen und Steinen besetzte.

Stand des Hochwassers bei Wilhelmshaven
am Mittwoch, 17. Juli: 2 Uhr 30 Min. Nachmittags.

Bekanntmachung.

Zum Bau eines Pulvermagazins habe ich folgende Arbeiten zu vergeben:

- a. Erdbarbeiten.
 - b. Maurerarbeiten.
 - c. Abfüllen und Transport von Sand von der Ladebrücke am Heppenser Fort aus.
 - d. Transport von Materialien vom Bahnhofe aus.
 - e. Zimmerarbeiten.
- Reflectanten wollen sich an Hrn. J. Frielingsdorf wenden.

Wilhelmshaven, 15. Juli 1878.
Carl Doerff.

Zu verkaufen.

Im Auftrag habe ich mehrere hierseits belegene **Häuser und Baupläne** zum Antritt auf den 1. Mai k. J. unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Das eine der zu verkaufenden Häuser eignet sich sehr zum Betriebe einer Handlung.

Heppens, 14. Juli 1878.

R o d.

Zu vermieten.

Eine möblierte Wohn- u. Schlafstube.

Kronprinzenstr. 4.

Prämiiert Hannover 1877.

Kassel 1877.

Kirschtorte.

Aus $\frac{1}{2}$ Pfd. **Liebig's selbstth. Backmehl**, 1 Ei, etwas Milch, Butter, Zucker, mache einen steifen Teig, rolle dünn aus und backe sofort schön braun. Belege dies mit gedämpften Kirschen, bestreue mit Zucker und übergieße mit folgendem Guß: Bringe $\frac{1}{2}$ Liter Milch mit Zucker, etwas Citronenschale und Canehl zum Kochen. 6 Löffel Liebig's Mehl werden mit kalter Milch angerührt in die kochende Mischung hineingethan, lasse abkühlen und füge noch 4 Eier hinzu, das Weiße zu Schaum geschlagen. Das Ganze muß noch ca. 15 Minuten schön braun backen.

Auf dieselbe Art mache man Erdbeer- und sonstige Obsttorten. Nur die Packete sind echt, die eine „Windmühle“ als Handelsmarke tragen.

Zu beziehen durch alle feinen Delicateß-, Droguen- und Materialwaaren-Handlungen.

Gargmagazin B. Janssen.

Neuhappens. Neuestr. 3.

Zu vermieten.

Unter meiner Nachweisung ist bei günstig gestellten Bedingungen eine sehr gute **Oberwohnung**, inmitten der Stadt, zu vermieten.

W. Soppe, Kassengehülfe.

Das Rückkaufgeschäft von Rud. Albers

befindet sich nach wie vor in **Neuhappens 62.**

Rud. Albers.

Gesucht.

Auf sofort ein ordentliches Dienstmädchen.

J. Salziger, Schneidermeister.

Zu vermieten.

Auf sogleich oder zum 1. August eine möblierte Stube.

J. G. Gehrels.

Eine Frau sucht Beschäftigung im

Nähen.

Sinterstraße Nr. 2.

Zum

Kleidermachen

halte ich mich bestens empfohlen.

M. Grahlmann,

b. Parkwärter Janssen im Park.

Corned beef,

westfälische

Schinken

und Isländer

Matjes-Heringe

in vorzüglicher Qualität empfehlen wir bestens.

Wilhelmshaven.

Consum-Verein e. G.

Gesucht.

Auf sofort ein ordentliches Mädchen für Küche und Hausarbeit.

A. von Colln,

Belforter Straße.

Specialarzt Dr. Kirchhoffer in **Straßburg, Elsaß**, behandelt speciell Schwächezustände, Pollut., Impot., nächtl. Bettnässen.

Wähler des zweiten Wahlkreises!

Das deutsche Reich ist in seine erste Krisis eingetreten.

Meinungsverschiedenheiten auf dem Gebiete wirtschaftlicher Fragen haben zwischen dem leitenden Staatsmanne und den Führern der liberalen Majorität im Reichstage eine Verstimmung herbeigeführt, welche die Reichsregierung — ob mit genügendem Grunde, sei dahingestellt — zur Auflösung des Reichstages bewogen hat.

Die fluchwürdigen Attentate auf das ruhmgekrönte und ehrwürdige Haupt unseres geliebten Kaisers waren nur der äußere Anlaß, nicht die bestimmende Ursache zu der getroffenen Maßregel. Sie haben indeß in die Gemüther aller Wohlthenden eine tiefe Erschütterung hineingetragen, und rathlos und verwirrt stehen vielfach ganze Volksschichten vor der angeordneten Neuwahl ihrer Vertreter.

Widerstrebende Elemente, widerstrebend dem Reiche wie der Freiheit, halten diese Lage für geeignet und den Zeitpunkt für gekommen, sich der Gewalt zu bemächtigen. Auch wir in unserm Kreise haben uns ihrer zu erwehren.

Wähler des zweiten Wahlkreises!

Unser bisheriger Abgeordneter,

Herr Dr. Petersen aus Berum,

hat gestern zu uns geredet. Unentwegt durch die Strömungen des Tages wird er nach wie vor dem freiheitlichen Ausbau der Reichsverfassung seine ganzen Kräfte widmen.

Er wird nicht zu denen stehen, die an dem Einheitsgedanken mäkeln und nörgeln und gelegentlich etwas davon abstreichen möchten, er wird vielmehr diesen Gedanken auf allen Gebieten zu stärken und zu vertiefen bemüht sein.

Er wird insbesondere einer Schwägerung der nationalen Wehrkraft zur Zeit unter keinen Umständen seine Zustimmung ertheilen, für die Förderung der Reichseinheit im Reiche ohne Vorbehalt eintreten und bereitwillig dem Reiche in geeigneter Weise die Mittel bewilligen, welche die Ausschreibung von Matricular-Beiträgen über die Einzelstaaten für die Folge entbehrlich machen; er wird endlich — und dies brauchen wir als selbstverständlich wohl kaum zu betonen — den Ausschreitungen der Socialdemokratie mit voller Energie entgegenzutreten.

Er wird sich aber andererseits auch allen wirtschaftlichen Experimenten, durch welche entweder blühende Industriezweige ohne Noth mit dem Untergange bedroht oder einzelne Gewerbe auf Kosten der Steuerzahler ungebührlich bevorzugt werden, rücksichtslos widersetzen und die reactionären Bestrebungen, welche die voraussichtlich bevorstehende Revision einer großen Zahl von Gesetzen zur grundsätzlichen Ausmerzung des freiheitlichen Geistes aus der Verfassung und den Einrichtungen des Reiches benutzen möchten, von welcher Seite sie auch herantreten, auf das Entschiedenste bekämpfen.

Kurzum, er wird dem Programm treu bleiben, auf welches wir ihn nun schon zweimal gewählt haben.

Wähler des zweiten Wahlkreises!

Bewähren wir dieselbe Treue und stimmen wir am 30. Juli wiederum auf

Herrn Dr. Petersen aus Berum!

Murich, den 1. Juli 1878.

Rassau, Senator. Dr. med. Bloch. Landbaumeister Schelten. Dr. Pannenborg. Dr. Plagge. Obergerichts-Anwalt Seckels. Goldarbeiter Croon. Gymnasiallehrer Keuffel. Cantor Busemann. Obergerichts-Anwalt Bisseling. Seminarlehrer Hering. Seminarlehrer Lemke. Lehrer Wilhelm Behrens. Bäckermeister v. Oven. Kaufmann Grell. Kaufm. A. F. Begemann. Kaufm. Eiben. Lehrer Hoffmeyer. Maurermeister J. Neemann. Obergerichts-Vicedirector Köhler. Gymnasiallehrer Wessel. Kaufm. S. Hoffmann. Kaufm. J. Hoffmann. Musiklehrer Köhl. Rechnungsführer Eckhoff. Kaufm. Joseph Seckels. Kaufm. Seckel. W. Hoffmann. Oberförster Michnow. Steuerempfänger Kuhlmann. Fabrikant C. C. Bus. Gastwirth S. H. Freese. Maurermeister Gerhard Neemann. Kaufm. Wende. Seminarlehrer Eiben. Kaufm. J. Müller. Obergerichts-Anwalt Hacke. Sammtlich aus Murich. Landwirth S. Janssen aus Engerhase. Kaufm. Nicol aus Moorburg. Kaufm. Johannes Schulte aus Neusehn. Oberförster Langius-Beninga aus Stiefellamp. Vorsteher Bus aus Hesel. Vorsteher Cassens aus Detern. Vorsteher S. S. Cassens aus Rhandersehn. Lehrer Jürgens aus Tannenhäusen. Kaufm. Neler aus Grosehn. Holzhändler Frerichs daher. Dr. med. Siegner daher. Kaufm. S. I. Cassens daher. Dr. med. Lüpkes aus Timmel. Navigationslehrer Spillmann daher. Navigationslehrer Jilden daher. Carl Doerrh. C. S. Meyer. C. W. Transchel. L. v. Winterfeld, Königl. Polizei-Inspector. C. W. Lohse, Buchhändler. S. J. Ziarks. G. Grashorn. J. S. Meents. S. F. Haspelmath. S. I. Ewen. Carl Reich. J. G. Manhenke. Dr. Philipson. Aug. Schiff. H. Schwanhäuser. S. Krüger. Friedr. B. Ladewigs. Sammtlich aus Wilhelmshaven.

Eine vorzügliche Auswahl Coffee's

in verschiedenen Preisen halten wir angelegentlichst empfohlen.

Wilhelmshaven.
Consum-Verein e. G.

Billig zu verkaufen.

Ein gut erhaltener Glasschrank, ein Küchenschrank, ein 1thüriger Kleiderschrank, 6 Stück Rohrühle u. s. w.

Heppens. S. Tobias.

Gefunden.

Ein Regenschirm am Markt beim Rothen Schloß.

Abzuordern bei Kaufmann Christians, Rothes Schloß.

Zu vermieten.

Eine freundliche Stube nebst Schlafkabinett ist an 1 oder 2 Herren auf jogleich oder 1. August zu vermieten.

Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Gesucht.

Ein ordentliches, tüchtiges Dienstmädchen findet Stellung.

Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Vorschuß- und Credit-Verein zu Wilhelmshaven.

(gerichtlich eingetragene Genossenschaft).

Comtoir: Königstraße Nr. 51.
Umsatz bis jetzt über Eine Million Mark.

Annahme

von Spareinlagen

zum Zinsfuße von 3¹/₂ bis 5 Procent.

Nach dem Genossenschaftsgesetze und gemäß Statuten haften außer dem eigenen Vermögen (Stammtheile und Reserrefond) sämtliche — bis jetzt 184 — Vereinsmitglieder solidarisch für alle Verpflichtungen der Kasse

Der Vorstand.

M. Fr. Tapfen.
Director.

Schneider,
Cassirer.

Wiltz,
Controleur.

Liebig Company's Fleischextract aus FRAY-BENTOS (Süd-Amerika).

Nur ächt wenn die Etiquette den Namenszug J. von Liebig in blauer Farbe trägt.

In Wilhelmshaven zu haben bei den Herren Ed. Wetschky, A. F. A. Schumacher, S. Schimmelpenning, B. Wiltz.

Langner's Restauration & Gartenlokal.

Kasernenstr. 1 (Badeanstalt).
Heute (Mittwoch) Abend von 8 Uhr ab:

Hamburger Backhäbchen.

Zu vermieten.

Eine möblirte Stube mit Schlafstube auf jogleich.

Mittelftr. 11, 1 Treppe.

Gesucht.

Auf sofort 2 Tischler-Gesellen.
J. G. Wels.

Gesucht.

2 tüchtige Schuhmacher-Gesellen auf sofort.
W. Haffe,
Alte Straße Nr. 11.

Todes-Anzeige.

Am Montag, den 15. d. Mts. Abends 6 Uhr starb unser kleiner Wilhelm im zarten Alter von 4 Monat 27 Tagen.

Die tiefbetrübten Eltern
W. Minkner u. Frau,
geb. Weisgraf.